



Aufführungen

Do	30.10.08	20.15 h	Zürich	Theater Rigiblick, Premiere
Fr	31.10.08	20.15 h	Zürich	Theater Rigiblick
Sa	01.11.08	20.15 h	Zürich	Theater Rigiblick
So	02.11.08	20.15 h	Zürich	Theater Rigiblick
Mo	03.11.08	20.15 h	Zürich	Theater Rigiblick

www.theater-rigiblick.ch, VV: 044 361 83 38 / tickets@theater-rigiblick.ch

Fr	07.11.08	20.00 h	Bern	Rüttihubelbad
Sa	08.11.08	20.00 h	Bern	Rüttihubelbad

www.ruettihubelbad.ch, VV: 031 700 81 81 / bildung@ruettihubelbad.ch

Do	20.11.08	20.00 h	Basel	Gare du Nord
Fr	21.11.08	20.00 h	Basel	Gare du Nord

www.gare-du-nord.ch, VV: Musik Wyler 061 261 90 25 / info@musikwyler.ch

Do	27.11.08	20.15 h	Luzern	Südpol
Fr	28.11.08	20.15 h	Luzern	Südpol, vorläufige Dernière

www.suedpol-luzern.ch, VV: 041 318 00 40 / www.suedpol-luzern.ch

Tickets

Tickets können über die Internetseiten oder Vorverkaufsstellen der jeweiligen Theater oder über www.aaa-agentur.ch reserviert werden

Kontakte

Künstlerische Leitung: Livio Andreina, WERKSTATT FÜR THEATER, Luzern
 041 420 22 30 und mobil: 079 422 61 14
info@werkstatt-theater.ch
www.zimmerstund.ch und www.werkstatt-theater.ch

Produktionsleitung: Johannes Schmid-Kunz, AAA-Agentur, Bubikon ZH
 055 263 15 60
info@aaa-agentur.ch
www.aaa-agentur.ch

Presse-Fotos

Download unter <http://anderhub.zenfolio.com/p515578261>

Zimmerstund

eine Alpen-Kammer-Oper

Von Lukas Bärfuss (Libretto) und Daniel Fueter (Musik) · Regie: Livio Andreina · Ein Musik-Theaterprojekt der WERKSTATT FÜR THEATER, Luzern
 Ausstattung: Anna Maria Claudemans Andreina · Jodel / Gesang / Schauspiel: Nadja Räss · Gesang / Schauspiel: Delia Mayer · Gesang / Schauspiel: Christian Jenny
 Schauspiel / Gesang: Michael Wolf · Klarinette / Bassklarinette: Daniel Häuser · Akkordeon: Claudia Muff · Geige: Andreas Gabriel · Hackbrett: Roland Küng
 Tuba: Marc Untermährer · Co-Repetition: Satoko Kato · Licht: Martin Brun, fish & light · Produktion: Johannes Schmid-Kunz, AAA-Agentur · Grafik: Thomas Küng
 Fotos: Georg Anderhub · Sujettografie: fotonaut.ch · Administration: Doris Hold



Zimmerstund

eine Alpen-Kammer-Oper

Von Lukas Bärfuss (Libretto) und Daniel Fueter (Musik)
Regie: Livio Andreina

Ein Musiktheaterprojekt der WERKSTATT FÜR THEATER, Luzern

Ein Stück für Gesang, Jodel, Schauspiel und Kammerorchester, das von der Zimmerstunde in einem Panoramarestaurant erzählt, von jener eigenartigen Zeit zwischen Dienst und Dienst, die für nichts Gescheites reicht und von vier Menschen, die von der Zimmerstunde gefangen, sich selbst, ihren Wünschen, Träumen und Abgründen begegnen und – sie singen. «Zimmerstund, si isch immer, si hört nid uf, si vergheit nid, si trinkt üses Läbe, nid i eim Zug, aber i vilne chline Schlück.»

ZIMMERSTUND wurde im Rahmen des Wettbewerbs «echos – Volkskultur für morgen» von Pro Helvetia prämiert.

Mitwirkende

Libretto / Konzept Lukas Bärfuss
Komposition Daniel Fueter
Regie / Konzept Livio Andreina
Kostüme und Bühne Anna Maria Glaudemans Andreina

Jodel / Gesang / Schauspiel Nadja Räss
Gesang / Schauspiel Delia Mayer
Gesang / Schauspiel Christian Jenny
Schauspiel / Gesang Michael Wolf

Klarinette / Bassklarinette Daniel Häuser
Akkordeon Claudia Muff
Geige Andreas Gabriel
Hackbrett Roland Küng
Tuba Marc Unternährer

Co-Repetition Satoko Kato

Licht Martin Brun, fish&light

Produktion Johannes Schmid-Kunz, AAA-Agentur
Grafik Thomas Küng
Fotos Georg Anderhub
Sujetfotografie fotonaut.ch
Administration Doris Hold



Zum Stück

Der Schauplatz ist ein Ausflugsrestaurant in den Bergen. Dort arbeiten vier Menschen, im Service, wie man es nennt, und solange sie im Dienst sind, Gäste begrüßen, Essen auftragen, einkassieren, Gläser polieren, solange sie also beschäftigt sind, solange geht es ihnen gut.

Aber jeden Tag, punkt vierzehn Uhr, da schlägt die Zimmerstunde, die unbezahlte Zeit bis halb sechs Uhr abends. Was will man machen zwischen zwei und fünf? Es reicht für nichts Gescheites.

Zuerst einmal flucht man leise. Flucht über die Berge, über die Seilbahn, die Gäste, aber vor allem flucht man über die Zeit, die verstreicht. Man trinkt ein Einerli, zum Einstandspreis. Man schaut hinaus und sieht nichts als Berge. Man sammelt Kirschen, nicht draussen in der Hostet, drinnen in der Beiz, wo an der Wand der Glücksspielautomat den Nachmittag zum existentiellen Abenteuer macht.

Unsere Menschen rettet nur eines, und das ist fünf Uhr abends. Dann beginnt die Arbeit wieder, man deckt die Tische, man hat zu tun, die Zeit verstreicht wieder unbemerkt, bis zum nächsten Nachmittag um halb zwei Uhr, wenn die neue Zimmerstunde ihr Recht einfordert, und alles, wie ein ewig wiederholtes Lied, von vorne beginnt und man fragt sich, ob vielleicht nicht das Leben selbst eine grosse, lange Zimmerstunde sei, Langweile, eingeklemmt zwischen der Selbstvergessenheit.

Zum Projekt

Die Idee, dieses Projekt zu realisieren, entwickelte sich aus dem Anliegen heraus, Zugang zu den Elementen der schweizerischen Tradition zu finden. Es gibt in der Schweiz viele alte Lieder und Tänze, Geschichten und Sagen, denen wir in unseren Recherchen begegnet sind. Sie sind irgendwie Teil vom Mythos Schweiz. Diesen Mythos zu erkunden, hat uns interessiert und wir haben uns in dieses verschlungene Dickicht hineingewagt.

Unterwegs haben wir entdeckt, dass uns vieles unverständlich ist: Wir verstehen nicht, was mit unserer oralen Tradition passiert ist; wir verstehen nicht, wie unsere Sagenwelt wahlweise von den geistigen Landesverteidigern oder den Nonkonformisten in Beschlag genommen werden konnte. Aber wir wissen, dass wir dieser Dialektik nicht entrinnen werden. Sollten wir deshalb nicht besser einen Bogen um diesen Stoff machen?

Die Schweiz hat ihren Mythos in den Bereich der Geschichte und diesen in den Bereich des Mythos verlegt, und wir verstehen nicht, warum wir uns entweder mit der Ideologisierung unserer Vergangenheit abfinden oder aber geschichtslos leben sollten. Es kann nicht darum gehen, nach dem Ursprung zu suchen, oder nach dem Urtümlichen, nach dem Urchigen. Unser Ursprung, unsere Tradition wurde von Männern erfunden, und diese Männer hegten bestimmte Absichten. Wir haben keine Absichten, bloss die Lust, in diesem Sumpf herumzustochern, und zu sehen, was echt ist am Falschen und wo das Echte falsch.

Es geht uns nicht darum, Bestehendes zu sammeln, neu zu ordnen oder ähnliches; wir haben keine Schatzkiste gefunden irgendwo in einer Bibliothek, auf einem Berg oder in der Erinnerung eines alten Bauern, in der sich so etwas wie echtes Volksgut befindet, aber wir haben wunderbare Berglandschaften gefunden und mittendrin auch ein Panoramarestaurant, eine Seilbahn, Spielautomaten, einen Naturjutz, ein Einerli Roten, stilles Vorsichhinfluchen, das Lied vom Einstandspreis, die Ballade vom Übergang, der stets so schwierig ist, a big fat car, die Langeweile, poliertes Besteck, eine Mondlichtkäseschnitte, einen Stundebiigeler, ein fröhliches Salatbouquet. Entstanden ist ZIMMERSTUND. (Livio Andreina und Lukas Bärfuss)

Herzlichen Dank

für die grosszügige Unterstützung: Pro Helvetia, Stadt und Kanton Luzern, Stadt und Kanton Zürich, Ernst Göhner Stiftung, Johnson Stiftung, Hamasil Stiftung, Artepshila Stiftung, Kulturstiftung Landys & Gyr, Zug, Kulturstiftung UBS, Gemeinnützige Gesellschaft Luzern, Stiftung der Schweizerischen Landesausstellung, Schweizerische Interpretenstiftung, MakroArt, Grosswangen: F. Bussmann, Schreinerei: Marcel Odermatt, kuenggrafik.ch: Thomas Küng, Lunapark Schweiz, Lobsingen: Rindisbacher, Funktionart, Luzern: Markus Ottiger. (Stand 3. Oktober 08)



Zur Musik

Das Kennzeichen von Opernmusik ist für mich nicht die Arie, sondern das Ensemble, die Einzigartigkeit, dass gleichzeitig mehrere Personen möglicherweise verschiedene Geschichten musikalisch erzählen. Die Musik zu «Zimmerstund» ist also weitgehend Ensemble-Musik mit vielen tradierten Formen von Mehrstimmigkeit wie Kanon und Quodlibet. Dabei war mein Ehrgeiz, Formen des Zusammenspiels zu ermöglichen, welche ohne Dirigent möglich sind. Das ist für die Mitwirkenden eine grosse, aber – ich denke – auch schöne Herausforderung. Die Hauptaufgabe der Musik ist es, die Lakonik, Poesie und den Witz des Librettos von Lukas Bärfuss musikalisch umzusetzen, dem geschriebenen Wort zu musikalischer und szenischer Präsenz zu verhelfen. Eine einleuchtende Deklamation war mir besonders wichtig. Dabei greift nicht nur die Instrumentation auf schweizerische Volksmusik zurück. Jedes Stück beruft sich hörbar auf Volksmusikformen. Es sind dies im bunten Wechsel: Kuhreihen, Betruf, Walzer, Ländler, Mazurka, Polka, Schottisch, Jodel-, Volks- und Kinderlied. Gewollte Ausrutscher sind eine quasi-jazzige Showeinlage und das Opernfinale. Die Harmonik geht von den Hörgewohnheiten im Umkreis der Volksmusik aus. Das Farbenspektrum wird im Zusammenhang mit der Vielstimmigkeit erweitert. (Daniel Fueter)

